



Die Erzeugnisse der Kokschemaler Bekleidungsfabrik '40 Jahre Komsomol' sind in allen Gebieten Kasachsians bekannt.

Die Erzeugnisse der Kokschemaler Bekleidungsfabrik '40 Jahre Komsomol' sind in allen Gebieten Kasachsians bekannt.

Fine von vielen

„Eine aktive Lebensposition offenbart sich vor allem in der bewußten Einstellung zur gesellschaftlichen Pflicht, im schöpferischen Verhalten zur Arbeit. Wenn wir heute über gewissenhafte Arbeit, hohe staatsbürgerliche Gesinnung und moralische Qualitäten sprechen, so denken wir vor allem an die Menschen, denen diese Züge eigen sind.

„Glücklich ist, wer Freude an seiner Arbeit hat“, wird sie später sagen. Jetzt spricht sie aber mit Neulingen.

„Erst nachdenken, dann handeln.“ So belehrte die Brigadierin Olga Gaberlach Tag für Tag ihre Zöglinge, lenkte und beobachtete jede ihrer Bewegungen.

„Strenge“, pflegt die Brigadierin zu sagen. Die Ingenieurin für sozialistischen Wettbewerb Ella Kurle charakterisiert Olga Gaberlach als gute Organisatorin und Erzieherin der Jugend. Sie sei immer korrekt und selbstbeherrscht, Grobheit betrachtet Gaberlach als Zeichen der Schwäche und nicht der Kraft.

„Wir werden uns bemühen, die Vergabe des Atomschiffes zu unterstützen.“ Gerade die Atmosphäre der Kameradschaftlichkeit und Hilfsbereitschaft, gegenseitige hohe Ansprüche, schließlich die Kraft des Vorbilds der Brigadierin, die den Hebel des sozialistischen Wettbewerbs, die zum Erfolg führt. Zusammenhänge und des ganzen Kollektivs führen.

„In unserer Brigade gibt es keine schlechten Arbeiter“, bemerkte Albert Reichhart. „Alle Brigademitglieder meisterten Nebenberufe wie die eines Holzschneiders, eines Schweißers, eines Armatureners und Montagebauers.“

Den Traditionen treu

Im Kulturpalast der Eisenbahnarbeiter von Uralak fand vor kurzem ein Treffen der Veteranen und Schrittmacher der Produktion mit den jungen Arbeitern des Eisenbahnbetriebs statt.

Der gerade Weg ist der kürzeste

Die Statistik behauptet, daß die Waren sechs bis zehnmal umgedreht werden, ehe sie in die Einkaufstasche der Kunden gelangen.

Engagiert für Industriebau

„In der Bauverwaltung Nr. 1 des Trusts 'Pawlodarpromstroi' gibt es viele, auf die wir mit Recht stolz sind. Zum Beispiel Albert Reichhart, Brigadierleiter der Armaturenbaubrigade.“

„Selbstverständlich und auch ein prachvoller Mensch.“ Aus einem Gespräch im Stadtparteikomitee Pawlodars.

Blickt Albert aus dem Fenster seiner Wohnung, geht er in den Laden, radelt er zur Baustelle — immer hat er einen Teil seines Arbeitslebens in Stein vor sich und ein Stück der Baugeschichte Pawlodars dazu.

„Aber ein Arbeitskollektiv ist keine ein für allemal gebildete Gruppe von Berufssamen.“

„Und wie steht es damit in der Brigade Albert Reichharts?“

„Die schöpferische Suche — in Gang gesetzt.“ Aus einem Gespräch mit Waischulow Stefani, Leiter der Bauverwaltung Nr. 1.

„Es kommt öfters so“, erzählt Albert Reichhart. „Ich erteile meinen Kollegen die Tagesaufgabe ihrer Arbeit und das, so und so.“

„Aber ein Arbeitskollektiv ist keine ein für allemal gebildete Gruppe von Berufssamen.“

„Und wie steht es damit in der Brigade Albert Reichharts?“

„Entsprechend hoch sind seine Ansprüche an einen Leiter und damit an sich selbst.“

„Ich möchte dem Fahrer einfach sagen können: Bring bei der nächsten Fahrt richtige Platten!“

„Die Auflagen des X. Fünfjahresplans erfüllte die Brigade Albert Reichhart zum zehnjährigen Jubiläum.“

„Auf seine Bauarbeiter läßt er nicht los, sondern er kontrolliert über alles, was an Bau geschieht.“



Albert Reichhart, Brigadierleiter der Armaturenbaubrigade.



Albert Reichhart, Brigadierleiter der Armaturenbaubrigade.



Albert Reichhart, Brigadierleiter der Armaturenbaubrigade.

Anton DOSCH

Johann SCHLOSS, Korrespondent der 'Freundschaft'

Woldemar NAB

Woldemar NAB

Maja LEMESCHKO, Vorsitzende der Grundorganisation 'Snanje' in der Zweigstelle des Unionsforschungsanstalts für Getreidebau

Technische Mittel breit eingesetzt

Die Kunst jedes Propagandisten und Agitatoren besteht darin, den Aktivismus zu gewinnen, seinen Vortrag überzeugender und anschaulicher zu gestalten. In dieser Hinsicht leisten die technischen Mittel dem Propagandisten gute Dienste.



Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Ich habe Tiere gern

Meine Mutter ist Melkerin. Sie hat 18 Kühe zu verpflegen. Ich helfe ihr sehr gern auf der Farm. Die Kühe Bleß, Braune und Schwalbe lassen es sogar zu, daß ich ihnen die Melkapparate anlege. Sie halten ganz still. Aber noch viel besser gefallen mir die Pferde. Mein Vater ist nämlich Pferdewärter. Im Sommer fuhr ich mit ihm auf entlegene Weiden.

Mit Vergnügen füttere, tränke und baede ich die Pferde. Vater hat mich sie satteln und reiten gelehrt. Auf einem feurigen Pferd die Steppe entlang zu galoppieren ist ein wahres Vergnügen.

Ira DROBYSCHWA,
Klasse 5a
Gebiet Tschimkent

Waldfreunde

Weil über die Grenzen des Gebiets Pawlodar ist der Tschaldai Kiefernwald bekannt. Hier auf einer Fläche von etwa 120 000 Hektar wachsen solche herrlichen Kiefern, wie man sie woanders wohl kaum erblickt. In diesem prächtigen Wald mit der wunderbar reinen Luft wachsen auch diejenigen heran, die später diesen Schatz mehren und scutzen sollen. Das sind die jungen Förster.

Die Tschaldai Schulförsterei gehört zu den besten in ganz Kasachstan. Ihr gehören 495 Hektar Wald, wo die Schüler alle Arbeiten selbst verrichten. Sie pflanzen junge Setzlinge aus der Baumschule um und pflegen die kleinen Bäumchen. Das ganze Territorium ist in 4 Parzellen eingeteilt.

Die jungen Naturfreunde beschäftigen den Wald, säubern ihn von Bruchholz, umzäunen die Ameisenhaufen. Im Winter versorgen sie die Waldeinwohner — Tiere und Vögel — mit Beifutter. Während der sengenden Hitze bewachen sie ihre Parzellen, um den Wald vor möglichen Bränden zu schützen. Die Oberschüler sammeln jährlich 5 Tonnen Kiefernzapfen und Samen.

Mehrere Einwohner des Dorfes Tschaldai sind aus dem Krieg nicht heimgekehrt. Zu Ehren jedes Gefallenen haben die Schüler junge Bäume gepflanzt. Sie umsorgen dieses lebende Denkmal.

Die Schulförsterei leistet der Forstwirtschaft beachtliche Hilfe. Vielen Schulabgängern hilft die Arbeit hier, ihren Beruf zu wählen. Einige Absolventen dieses Jahres arbeiten heute in der Forstwirtschaft, andere studieren an Forsttechniken und -hochschulen. In der Regel kehren sie dann als Fachleute in ihr Heimatdorf zurück.

Michael STEG
Gebiet Pawlodar

Freundschaft kennt keine Grenzen

So hieß das Festival für Völkerfreundschaft, das in unserem Kulturpalast der Eisenbahner stattfand. An ihm beteiligten sich Schüler der Mittel- und Fachschulen der Stadt. Der Zuschauerraum war mit Fähnchen, Luftballons, Spruchbändern in verschiedenen Sprachen geschmückt. Im Vestibül hingen Wandzeitungen, die die Vertreter

verschiedener Schülerkollektive mitgebracht hatten. Das große Konzertprogramm aus deutschem, englischen, französischen, russischen, kasachischen, italienischen und anderen Liedern und Tänzen machte allen gute Stimmung. Die Jungen und Mädchen aus verschiedenen Bezirken der Stadt unterhielten sich beim Tanzabend, der

auf das Konzert folgte, als ob sie längst gut befreundet wären. So herzlich und ungezwungen sollte die Freundschaft zwischen allen Völkern der Welt sein. Das ist unser Ziel, und diesem heißen Wunsch widmen wir unser Festival.

Katharina STRAUSS,
Schule Nr. 21
Semipalatinsk

Neue Aufgabe

Unser KIF „Anna Ochmann“ setzt in diesem Schuljahr seine Sucnarbeit fort. Im verflorbenen Jahr haben wir 750 Briefe von unseren Freunden aus der DDR erhalten und viel Wichtiges über die Murerschule im KZ Buchenwald erfahren. Das Material reichte für die thematischen Alben „30 Jahre DDR“, „Das Buchenwaldkind“ und andere aus, die wir am Abschluß des Schuljahres im Museum hinterließen.

Jetzt suchen wir Dokumente, Briefe, Erinnerungen über die antifaschistischen Widerstandskämpfer Walter Krämer, Johannes Zschke, Hanno Küster, Walter Stocker und Anton Saefkow. Wir wollen ein Album und einen Stand über diese Helden ausstellen. Mehrere Briefe sind schon unterwegs zu unseren alten und neuen Freunden.

Dieser Tage sind auch schon mehrere Briefe und Postkarten von den jungen Internationalisten der DDR und den gleichnamigen KIFs unserer Heimat bei uns eingetroffen. Darauf haben wir uns sehr gefreut.

Nelly SCHELLER,
Schule Nr. 1
Nebit-Dag

Anna Seghers — unsere Briefpartnerin

Schon jahrelang stehen die Schüler der Ernst-Thälmann-Schule Nr. 9b von Tscheljabinsk, in der Deutsch von der 2. Klasse an unterrichtet wird, mit der prominenten sozialistischen Schriftstellerin Anna Seghers im Briefwechsel.

Die Freundschaft mit ihr begann so: Im März 1966 besprachen die Schüler der Oberklassen in einer Leserkonferenz den Roman von Anna Seghers „Das siebte Kreuz“. Nach der lebhaften Besprechung beschlossen die Schüler, an die Schriftstellerin einen kollektiven Brief zu schreiben.

Bald darauf erhielten sie Antwort mit dem Buch „Der Ausflug der to-

ten Mädchen“. Im Brief schrieb sie unter anderem: „Ich lege Ihnen ein Büchlein bei, eine Erzählung, die Ihnen vielleicht ein wenig fremd ist, denn sie ist nicht in der gewöhnlichen Art geschrieben. Sie handelt gleichzeitig auf verschiedenen geographischen Erdteilen.“

Seit dieser Zeit dauert der Briefwechsel bis heute fort. Trotz ihres Unwohlseins sowie der großen gesellschaftlichen und schöpferischen Arbeit, findet sie dennoch Zeit, stets alle Briefe zu beantworten.

Im März 1970 wurde sie Ehrenmitglied unseres Klubs für Internationale Freundschaft. In diesem Zusammenhang schrieb sie:

„Ich danke Ihnen für die Glückwünsche zum Internationalen Frauentag und vor allem für das Mitgliedsbüchlein zu Ihrem Klub. Dieses hat mich sehr gefreut... Sie sind vielleicht erstaunt, daß Sie wieder so punktlich Antwort von mir bekommen. Ich glaube, ein bißchen spielt auch mit, daß Sie aus dem Ural schreiben. Dorthin habe ich immer einmal gewollt.“

Die Schüler aus Tscheljabinsk sind stolz auf diese Brieffreundschaft mit der bekannten und beliebten Schriftstellerin.

Otto HECHT
Tscheljabinsk

Viele Hände machen schnell ein Ende

Heute halfen wir auf der Tenne unseres Kolchos „Awangard“. Wir teilten unsere Komsomolgruppe in zwei Arbeitszirkel und entluden Getreide aus den LKWs. Alle bemühten sich sehr, obwohl wir keinen Wettbewerb abgestimmt hatten. Von Zeit zu Zeit erschalle ein heller Hurra-Ruf über der Tenne. Das bedeutete, daß man mit einem Kasten fertig war. Wir waren alle fröhlich gestimmt, in den Pausen sangen wir Scherzlieder.

Der Tennenleiter dankte uns sehr herzlich für die Hilfe. Lilli Kupper, Sweta Kustanowa, Sascha Schiginjow waren die aktivsten.

Diese Patenhilfe hat uns einander näher gebracht. Wenn es früher bei uns vorkam, daß zu den Einsätzen in der Regel 4—5 Schüler nicht erschienen, so waren dieses Mal alle gekommen. Wir arbeiteten gewissenhaft und mit großem Vergnügen.

Lilli HOLZ,
Klasse 8a
Gebiet Aktjubinsk

Bei Kindern beliebt

Jugendlichen nach der Schule wählen können.

Die Oberschüler bewegt nicht nur das Problem, was sie werden sollen, sondern auch, wie sie werden können. Deshalb wächst auch die Popularität des Klubs verschiedener Meinungen, den sehr aktivroll der bekannte Regisseur und Filmschauspieler Rolan Bykow führt. In einem Brief schreibt der Autor, daß man im Klub vertraulich über viele wichtige Themen — über das Leben, über Freundschaft, Liebe, Treue, über wahre und scheinbare Werte sprechen kann.

Und wievielen Kindern hat die Sendeung „Geschichte Hände“ die Achtung vor der Arbeit aneozogen! Für Schüler, die Interesse für moderne Wissenschaft und Technik haben, ist die Sendeung „Orljonok“ da, an

der sich stets bekannte Wissenschaftler, Ingenieure und erfahrene Fachleute beteiligen.

Das Zentrale Fernsehen lädt die jungen Zuschauer auch in die Museen und Bildergalerien ein. Künstler, Kritiker erklären ihnen in zugänglicher Form die Gesetze der Welt des Schönen, den Wert und die Macht der Kunst. Der Kinderschriftsteller Anatoli Alexin erzählt in den „Gesichten der Freunde“ über neue Werke und über ihre Entstehung. Jeden Abend kommt zu den Kleinsten die Sendeung „Gute Nacht, Kinder!“ Da hören sie Märchen, sehen Trickfilme, die die Natur und die Menschen lieben lehren, in denen das Gute stets über das Böse siegt.

Anatoli SAGORSKI
Moskau



Er lebt interessant

Vor einigen Jahren schlug Anatoli Garkalow vor, in der Kalinin-Schule den Zirkel „Geschichte Hände“ zu gründen. Die Idee gefiel allen sehr, und man stimmte begeistert dafür. Der Pionierpalast versorgte den neuen Zirkel mit allem Nötigen. Anatoli fragte die Kinder, womit sie sich beschäftigen wollen: Brandbilder, Ziselierungen oder Applikationen aus Strohhalmen machen? Sie wollten alles lernen.

Sie lingen von den einfachsten Applikationen an. Dazu sind ein Stückchen Sperrholz, Leim, Strohhalme, Lack, ein Skalpell, Pauspapier, ein wenig Phantasie und Geduld nötig. Das ist auch alles, was man für so herrliche Applikationen braucht, wie Artur Filterer sie fertigt.

Bei Artur fing es einmal so an. Olga, Arturs Schwesterchen, kam einmal aus der Schule und erzählte, sich überraschend, daß sie heute mit ihrer Freundin Laila Taukumowa den Zirkel „Geschichte Hände“ besucht und schon vieles erfahren hat. Sie sagte, daß sie nun Stroh braucht.

„Wozu braucht Olga plötzlich Stroh, was kann man schon daraus machen?“ staunte Artur.

Die Schwester verbrachte nun immer mehr Zeit in ihrem neuen Zirkel und zeigte Artur bald ihre erste Leistung. So etwas hatte er noch nie gesehen: auf Schwarz schimmere golden wie bei Morgenröte ein beeindruckendes Landschaftsbild.

„Wenn meine jüngere Schwester so herrliche Bilder aus einfachen Strohhalmen macht, dann schaffe ich es auch“, dachte der Junge bei sich, und am anderen Tag ging er auch in den Zirkel.

Artur war ungeduldig, seine ungeliebten Finger gehorchten ihm nicht. Erst in einigen Wochen brachte er etwas Ordentliches zustande. Sein Bild des schelmisch lächelnden kleinen Löwen fing bald zu reisen an — von einer Ausstellung des Kinderschaffens zur anderen. Jetzt machte sich Artur, dadurch begeistert, an neue Applikationen.

„Die Stare im Sumpf!“, „Das einsame Segelschiff!“ und „Die alte Festung“ wurden vom Lehrer hoch eingeschätzt. Sie gefielen auch dem jungen Künstler selbst.

Artur hat auch mehrere Brandbilder gemacht, darunter seine Lieblingsgestalten aus Märchen, Porträts seiner Freunde und Verwandten, Landschaftsbilder. Er besucht den Zirkel schon das zweite Jahr. Seinem Hobby schenkt er viel Mühe, all seine Phantasie und Freizeit. In diesem Schuljahr werden die Zirkelmitglieder ein neues Genre der angewandten Kunst, nämlich das Aussagen, meistern, dann kommt das Prägen hinzu.

Arturs Beschäftigung im Zirkel für angewandte Kunst ist nicht das einzige Hobby des Jungen. Er besucht noch den Radzirkel, wo er die Methoden des Fernempfangs und Rundfunksendungen erlernt. Über all seinen Beschäftigungen vernachlässigt der Schüler der Klasse 8c auch seine Schulpflichten nicht. Er gehört zu den guten Schülern der Klasse.

Berndt WOLDEMAR
Zelingrad
Unser Bild: Artur Filterer bei der Arbeit
Voto: Viktor Krieger

Arbeit macht das Leben süß

Ein bunter Schmetterling fragte einmal eine Biene: „Warum arbeitest du den ganzen Tag hindurch? Ist dir das, das dauert nicht lange, dann kannst du ruhen.“

„Sieh, Schmetterling!“, antwortete die Biene beschämten, „du arbeitest, um zu leben, und ich lebe, um zu arbeiten. Wenn alle meinem Bei-

spiel folgten, so wäre auch das Leben aller so süß, wie mein Honig und dauerte auch viel länger als dein kurzes Dasein.“

Mit diesen Worten flog die Biene zur nächsten Blume, um den süßen Nektar zu sammeln.

Karl REHBERG

Sascha, Mariechen kam still nach Hause. Sie wollte an Mama vorbeischlüpfen, Mama sah aber alles.

„Was ist los, mein Herzchen?“ fragte sie.

Mariechen ling an zu weinen. „Heute schaute Maria Alexandrowna mich sooo an! Sie wollte mir sicher eine rote Fünf geben.“

„Nun und!“
Statt einer Antwort heulte Mariechen aus vollem Hals drauflos: „Ich will nicht mehr in die Schule gehen!“

Am Abend kam Papa nach Hause. Er nahm Mariechens Hand.

Nach zwei Wochen kam die Lehrerin in die Klasse und sagte: „Ja, ja, ich sehe, du bemühest dich. Besser deine Buchstaben kommen immer noch schief raus. Für eine Fünf von Maria Alexandrowna ist das nicht genug. Aber ich werde dir eine geben. Ich werde sie aus Sperrholz aussägen, du wirst sie färben.“

„Rot!“ rief Mariechen dazwischen. Beide machten sich an die Arbeit. Bald vergaß Mariechen ihren großen Kummer. Sie war wieder guter Dinge.

Am nächsten Tag kam sie strahlend aus der Schule. Sie glänzte die Mäppe und holte eine große rote Fünf, die ihr die Lehrerin gegeben hatte, heraus.

Artur BALLACH

Die rote Fünf

Das braune Schulkleid lag schon im Schrank. Auch die weiße Schürze war fertig. Tante Elvira hatte sie selbst genäht. Dann kam endlich der langersehnte Tag. Mariechen wachte sehr früh auf und rüttelte an der Mutter.

„Steh auf, ich muß doch in die Schule“, sagte Mariechen.

Sie wusch sich gründlicher als sonst. Sogar hinter den Ohren. Sie wollte nicht essen, vor Ungeduld. Mama schob ihr aber doch ein paar Bissen in den Mund. Dann zog sie das Kleid mit dem weißen Kragen und die weiße Schürze an. Mama flocht ihr weiße Bänder in die Zöpfechen. Dann ging es los, in die Schule. Aber die Astart! Fast wären sie in der Vase geblieben!

Mama wollte die Mäppe tragen, Papa die Blumen. Mariechen ließ das nicht zu. „Selber!“ sagte sie kurz.

Als die kurze Feier des ersten Schultags zu Ende war, wollten die Eltern nach Hause gehen. Zum Abschied sagte Mariechen:

„Ihr könnt gefrost gehen. Ich werde lauter Fünfen nach Hause bringen.“

Begegnung mit dem Igel

Der Weg führte durch ein dunkles Gehölz, wo sich ein kleiner Bergbach schlängelte. Ich lüchelte mit meiner Taschenlampe auf den Weg. Plötzlich erblickte ich im Lichtkreis ein kleines Lebewesen. Es war ein Igel!

Auch er schien zuerst verärgert zu sein: Er guckte mich an, als wollte er fragen: Na, was soll ich jetzt tun?

Dann schien er sich entschlossen zu haben: Er senkte seinen Kopf und stürzte vom Steg ins Wasser: Plumps! „Ach, du armer Kerl!“ rief ich. „Hast dich gewiß an dem Kies und Geröll unten halbrot geschlagen!“ Ich stürzte zum Geländer und beleuchtete mit der Laterne den Ort, wo er abgestürzt war. Der Igel aber kroch, als wäre gar nichts geschehen, unten aus dem Wasser heraus, schüttelte sich und verschwand.

Edmund OBERMANN

Wettbewerb 80



Fr 9 d

K25341

Ein deutsches Sprichwort

Miki sorgt für Brieffreunde



Die zwölfjährige Soja und die fünfzehnjährige Valentina möchten mit ihren Altersgenossen gern Briefe tauschen.

Sie wohnen:

459726 Кустанайская область, Семноозёрный район, по Юлевка, ферма № 1.

Soja Prokopenko

464030 Актюбинская область, Мартукский район, посёлок Верника

Valentina Lepessova



Mit Elan

Inmitten der Kasachstaner Steppenweiden, am linken Ufer des Ischim gelegen, breitet sich die Siedlung Turgenjewsk aus. Es ist die Zentralstadt vom Sowchos "Krasnodonnyj". In dieser Wirtschaftswirtschaft viele fleißigen Bauernhande. Recht viel könnte man über die Familie Hoffmann berichten. Frau Frieda mußte sehr früh erkranken und in jedem Schichtarbeit unermüdliche Mühe steckt ihre Mutter war Melkerin. So fand auch das Mädchen bald den Weg zur Milchfarm. In den Nachkriegsjahren trat sie die Kälber. Dann kam die Zeit, wo Mutter sich gesundheitlicher von ihrer Arbeit trennen mußte, und Frieda nahm ihre Gruppe Melkkuhe in Obhut. Seitdem sind 23 Jahre verlossen, und die Tag für Tag bei ihren Pflichten zugebracht hat. Nicht viel Phantasie gehört dazu, um zu ergründen, wieviel Mut und Ausdauer dafür nötig war. Dabei sind die Spitzleistungen. Im Laufe des Monats August sind 10,1 Liter Milch für 8 Monate 1,1 hat die fleißige Farmarbeiterin bereits insgesamt 76 488 Kilo Milch erhalten.

Mehrmals hat man die vorbildliche Melkerin mit Urkunden und Wertescheinen gewürdigt. Eine Medaille für ausgezeichnete Arbeit, eine Lenin-Jubiläumsmedaille sowie mehrere Abzeichen. "Aktivist des Planjahres" zeugen ebenfalls von ihrer rastlosen Mühe. In unermüdetem Einsatz wird noch besonders für ihren ausgeprägten Gerechtigkeitsinn geachtet. Zum zweitenmal wählten die Einwohner von Turgenjewsk sie zu ihrer Volksdeputierten. In der Sowjetzeit, wo sie sich energisch für die sowjetische Lebensweise einsetzt. Ebenso aktiv wirkt sie auch als Mitglied des Gewerkschaftskomitees.

Der Hausvater Nikolai Hoffmann ist Mechaniker und bester der Sowchosarbeiter. Im Winter ist er auf der Milchfarm eine unentbehrliche Arbeitskraft. Der älteste Sohn Nikolai macht als junger Agronom in der Wirtschaft bereits von sich reden. Die Tochter Ljuba ist Sowchosbibliothekarin und bildet sich als Buchhalter aus, um ebenfalls im Heimatsdorf zu bleiben. Und Alexander, der Jüngste, ein Achkilbler, dürfte für ausgezeichnetes Lernen während der Sommerferien die Sehenswürdigkeiten von Almaty wundert und obendrein noch im Ferienlager bei Borowje verweilen. Die Kinder hatten stets das gute Vorbild ihrer fleißigen Eltern vor Augen.

Gebiet Zelinoград

Höchstes Ansehen

Im Dorf Sosnowka, Kalinin-Rayon kennt man seit diese bejahrte Frau Amalie Bersch ist ja Schneiderin. Ich blättere im Kundenbuch des Modeteilers. Keine einzige Beschwerde. Nur das Können von Amalie bei der Fertigung modischer Kleidung zum Ausdruck, sondern auch ihr herzliches Entgegenkommen. Die bewährte Schneiderin hat schon viele junge Kräfte herangebildet.

Natürlich ist es nicht leicht, bei der Vielfältigkeit der heutigen Mode und der reichen Auswahl an Stoffen den Geschmack jeder Kundin zu treffen. Amalie Bersch gelingt es jedenfalls großartig, wenn es immer wieder Spaß, diese Frau zu beobachten, wenn sie Bestellungen entgegennimmt, ruhig, höflich. Ein aufmerksamer Blick auf die Figur, und schon hat Amalie ein Stoffstück, das die bereitliegende Pauper. Nach ein paar sicheren und genauen Strichen ist die neue Silhouette fertig. "Sehen Sie mal, das wäre was für Sie!" Und die Kundin dankt und aufzudecken und danken ihr für gute Arbeit.

Wladislaw KIRSCH Kirgische SSR

Dort, wo diese Stimmung weicht

Jarowje... Gegenwärtig ist dieser Ortname nicht nur für die Einwohner der Altai-Region ein Begriff. Die riesige Schlammabfallanlage hat schon so manchen Arbeitsbedürfnis auch an anderen Gebieten unserer Heimat wieder auf die Beine gebracht. Und wie gefragt sind die verschiedensten Ereignisse dieser Region vom Großen Vaterländischen Krieg war es in dieser Gegend ringsherum ganz. Majestätisch wachte der Jarowjescher seine rechte Gewässer. Nur wenige winzige Niederlassungen hatten sich schüchtern in absehbare Nähe ansaltigtrübende Wasser gewagt.

Die junge Arbeitssiedlung Jarowje wird nun von Bauleuten und Chemiewerkern bewohnt, die ihr Bestes tun, um den von der Partei und Regierung gestellten Aufgaben gerecht zu werden. Die örtlichen Behörden betrachten es als ihre hohe Pflicht, ihnen ein ungetrübtes Alltagsleben zu sichern. Und man muß sagen, daß in dieser Hinsicht sehr gut getan wird. Die Siedlung gleicht einer Oase, wo nur die vielen fongeschossenen Häuser das üppige Grün durchbrechen.

Heute soll vom Dienstleistungshaus die Rede sein. Es ist ein hoch, dieses Reich der guten Stimmung. Vor etwa 7 Jahren wurde der moderne zweistöckige Neubau errichtet. Und schon hat sich hier ein 45 Mann starkes Kollektiv angeleitet von der Kommunistin und Veteranin des Kundendienstes Anna Kolbasowa. Zwei bis drei Bräutpaare müssen noch in der Morgenfrühe schön gemacht werden. Aber auch heute gibt es da so manches was mit Stolz erwähnt werden kann. Rechts im Foyer des Erdgeschosses bietet eine Verleihstelle Musikinstrumente, Haushaltsgeräte, Fernseher, Kleiderwagen und vieles andere an. Die Leihgebühren sind mäßig, und da kann sich jede Familie davon bedienen. Linker Hand warten zwei Vektoren "Fesseln" und Litwinow in der Werkstatt für Reparatur von Funk- und Ferngeräten. Alles, was diese Männer in stand gesetzt haben, arbeitet wieder störungsfrei.

Hat man ausbesserungsbedürftige Schuhe oder Kleidungsstücke - bitte schön! Dafür gibt es ebenfalls eine Abteilung. Gleich daneben die Abteilung für chemische Reinigung. In der von der Valentinna Semuschina ihr Bestes tut. Sie duldet nie, daß auch nur ein Kleidungsstück über die Ruhehalte hinaus ungeteilt bleibt. Aus diesem Zweck eine kleine Treppe führt uns in den ersten Stock. Da befindet sich der meistbesuchte Abschnitt um die fälligen Spielplätze. Die im Meister-schaft von Kasachstan im Mehrkampf statt, an denen über 250 Sportler verschiedener Altersstufen und Gattungen teilnehmen. Charakteristisch für diese Spiele war, daß die Siegerpodest Verleiher verschiedener Berufe - Pädagogen, Grubenarbeiter, Studenten, Kindergärtnerinnen und künftige Fachleute der Landwirtschaft bestiegen.

Wiederholt stieg Galina Klemmer aus Stepanogorsk, die ihre Rivalinnen Valentinna Jermolowitsch und Nadescha Dschambul wert zurückließ. Galina Barrel, Schülerin aus Uralisk, erwarb die Goldmedaille zum ersten Mal im Jahr. Unter den erfahrenen Sportlerinnen Tatjana Gutschakowa aus Dshambul und Nadescha Dschambul Zelinoград den Rang abzulaufen.

Unter den Männern war das Auftreten des dreifachen Unions-Sportler Viktor Antonow, der auch einmal siegte, sowie der Rivalen Viktor Krebs von besonderem Interesse. Viktor Krebs, ein in der Republik bekannter Sportler und Trainer, hat schon mehrere junge Sportler erzogen. In der Regionwettkämpfe, die er im Jahr 1977 gewann, wurde er mit der Bronzemedaille. Beide wetteifern schon seit Jahren miteinander.

Unter den Bildern: Galina Barrel, Siegerin im Mehrkampf, Viktor Krebs vor dem Start.

Sieger ermittelt

Der Mehrkampf des GTO-Komplexes ist in unserem Land eine der jüngsten Sportarten. In kurzer Zeit wurde er so populär, daß die Zahl seiner Anhänger auf Millionen anstieg. Die Mehrkämpfe setzen zwei Jahre große Erfolge erreicht. In der Republik legen jährlich Millionen Menschen verschiedene Altersstufen die Normen des GTO-Komplexes ab. Aus dieser großen Zahl der Sportler schöpft die Auswahlkommission der Republik neue Kräfte. Vor kurzem fanden in Temir-

schmitt - der "Schönheitsalon". Besonderen heißt es hier sonnenabends her. Wer möchte nicht recht nett am Ruhetag oder bei Festlichkeiten ausscheiden! Auf Wochenende fallen zudem alle Hütchen: Zwei bis drei Bräutpaare müssen noch in der Morgenfrühe schön gemacht werden. Aber auch heute gibt es da so manches was mit Stolz erwähnt werden kann. Rechts im Foyer des Erdgeschosses bietet eine Verleihstelle Musikinstrumente, Haushaltsgeräte, Fernseher, Kleiderwagen und vieles andere an. Die Leihgebühren sind mäßig, und da kann sich jede Familie davon bedienen. Linker Hand warten zwei Vektoren "Fesseln" und Litwinow in der Werkstatt für Reparatur von Funk- und Ferngeräten. Alles, was diese Männer in stand gesetzt haben, arbeitet wieder störungsfrei.

Hat man ausbesserungsbedürftige Schuhe oder Kleidungsstücke - bitte schön! Dafür gibt es ebenfalls eine Abteilung. Gleich daneben die Abteilung für chemische Reinigung. In der von der Valentinna Semuschina ihr Bestes tut. Sie duldet nie, daß auch nur ein Kleidungsstück über die Ruhehalte hinaus ungeteilt bleibt. Aus diesem Zweck eine kleine Treppe führt uns in den ersten Stock. Da befindet sich der meistbesuchte Abschnitt um die fälligen Spielplätze. Die im Meister-schaft von Kasachstan im Mehrkampf statt, an denen über 250 Sportler verschiedener Altersstufen und Gattungen teilnehmen. Charakteristisch für diese Spiele war, daß die Siegerpodest Verleiher verschiedener Berufe - Pädagogen, Grubenarbeiter, Studenten, Kindergärtnerinnen und künftige Fachleute der Landwirtschaft bestiegen.

Wiederholt stieg Galina Klemmer aus Stepanogorsk, die ihre Rivalinnen Valentinna Jermolowitsch und Nadescha Dschambul wert zurückließ. Galina Barrel, Schülerin aus Uralisk, erwarb die Goldmedaille zum ersten Mal im Jahr. Unter den erfahrenen Sportlerinnen Tatjana Gutschakowa aus Dshambul und Nadescha Dschambul Zelinoград den Rang abzulaufen.

Unter den Männern war das Auftreten des dreifachen Unions-Sportler Viktor Antonow, der auch einmal siegte, sowie der Rivalen Viktor Krebs von besonderem Interesse. Viktor Krebs, ein in der Republik bekannter Sportler und Trainer, hat schon mehrere junge Sportler erzogen. In der Regionwettkämpfe, die er im Jahr 1977 gewann, wurde er mit der Bronzemedaille. Beide wetteifern schon seit Jahren miteinander.

Foto: S. Newerow

Die von ihr gefertigten Bilder sind perfekt. Das Mädchen gelbt auch nicht mit ihrer Freizeit, wenn es gilt, eine Extrastellung auszuführen, sagt der Leiter des Fotoateliers Johann Eisele. Man braucht nicht unbedingt zum Fotografieren zu gehen. Auf Einladung kommt Johannes Wegner selbst zum Kunden. Was seine Hände machen, sehen alle Augen gern. In Schulen und Kindergärten, bei Hochzeiten und anderen Familienfesten, ist er ein gerngesehener Meister. Im Haus der guten Dienste werden den Kunden noch eine ganze Reihe anderer Dienste erwiesen. Dazu gehört auch eine großartige Maßschneiderei, die jedoch in einem anderen Gebäude untergebracht ist. "Alles wäre ja schön und gut, wenn wir noch die verschiedensten Haushaltsgeräte reparieren könnten", meint die Leiterin Anna Kolbasowa. Wie gefahren, kommt ein örtlicher Einwohner und bittet, seinen Kühlschrank zu reparieren. Die Leiterin erklärt geduldig, daß sich nur in der Stadt Slawgorod dies machen läßt. Der Mann bleibt unzufrieden. Und er hat recht. Es ist höchste Zeit, daß die Leute aus dem Slawgoroder Dienstleistungsbetrieb einen Spezialisten für ihre Zweigstelle in Jarowje ausfindig machen, denn an Raum mangelt es nicht, dafür hat der Siedlungssowjet gesorgt.

Kulturleben der Republik

Treffen der Literaten

Im Haus der Presse von Pawlodar fand ein Treffen der Einwohner des Gebietszentrums von Journalisten und Schriftstellern aus Moskau und Alma-Ata statt. Die Gäste, unter ihnen der bekannte kasachische Prosaiker Amantaj Satajew, Dichter Wladimir Toporow, Alexander Nassibow und andere erzählten über ihr Schaffen, ihre schöpferischen Pläne, beantworteten zahlreiche Fragen der Literaturfreunde.

Ausstellung im Filmtheater

In Kokschetaw ist es zu einer guten Tradition geworden, in dem Filmtheater verschiedene Ausstellungen zu veranstalten. Diesmal ist es die Ausstellung der örtlichen Male, im Filmtheater Sldanow - die ihre Arbeiten dem Jubiläum der Republik gewidmet haben. Die Besucher halten sich besonders vor den Graphiken des Mitglieds des Künstlerverbandes der UdSSR A. Dshumagaljew auf. Auch die Portraits des Künstlers Paeres O. und P. Kowaljew fesseln die Aufmerksamkeit der Besucher. Zum ersten Mal zeigte eine große Gruppe junger Künstler Absolventen der Alma-Ataer Kunstfachschule ihre Schöpfungen.

Boten aus Leningrad

In Tschimkent trat das Streichquartett von Andrej Arkanow aus Leningrad mit Konzerten auf. Im Programm standen Werke von Haydn, Vivaldi, Mozart, Schostakowitsch. Das Streichquartett zeichnet sich durch hohe Berufsmasterschaft aus. Mit anhaltendem Beifall behielten die Zuhörer die Walzer von Strauß, die Musikstücke "Märchen und Exakter Rhythmus" von Gerwin und andere Darbietungen der Musikanten. Die erste Bekanntheit hat auf die Musikliebhaber einen tiefen, nachhaltigen Eindruck ausgeübt, sie werden jetzt auf neue Zusammenkünfte warten und heißen die Leningrader immer willkommen.

Bücher für alle

Die Bibliothek des Dorfes Kusai, Rayon Mugodshar, Gebiet Aktjubinsk, wird von den Dorfeinwohnern und anderen Gezeiten unserer Landes Erleuchtung. Statistisch Angaben zufolge treten bei 80 Prozent der Leidenden nach der Kur stabile positive Wandlungen ein. Merkwürdig verbessert sich der Stoffwechsel, das allgemeine biochemische Bild des Blutes, der Schlaf und der Zustand des Nervensystems, bei Hypertonikern sinkt der Blutdruck. Delegationen aus 75 Ländern machten sich auf der Arbeit der Bakur Zone, de Gesundheit bekannt. Wiederholt kam Professor Walter MacKane aus der Universität Connecticut hierher, Linmal wgr er hier als Patient, bei seinem nächsten Besuch brachte er eine Gruppe amerikanischer Gerontologen mit. "Heilkuren solcher Art sind nicht nur angebracht, sondern auch sehr effektiv." Zu solcher Schlussfolgerung kamen die amerikanischen Ärzte, wie übrigens auch die Spezialisten aus der Tschechoslowakei, Polen, Rumänien, Frankreich, Indien und England. Gegenwärtig ist die Zone der Gesundheit ein Muster, nach dem Heil- und Gesundheitsrichtungen in anderen Städten des Landes gebaut werden.

Arztliche Ratschläge

Die Zone der Gesundheit wird aus drei Stadtparks gebildet, die an der Küste des Kaspisches liegen. Die Patienten, die hierher kommen, unterziehen sich bis 20 Prozeduren in verschiedenen Kombinationen. Die populärste davon ist die Heilgymnastik. Man kann sie in den vom Arzt festgelegten Dosen in eigens dazu einrichteten Gebäude oder auf freier Natur treiben. Den Patienten steht eine ganze Flottille von Exkurskuttern zur Verfügung. Meerfahrten tonisieren das Nervensystem. Hier wird auch weitgehend die Heilung durch Blumenduft oder die Phytotherapie angewandt. In der Experimentalarbeit, wo man Rosmarin, Lorbeerblätter und Geranien pflanzt, wird die Ausstrahlung von Aromastoffen biologisch stimuliert. Die Spaziergänge im Blumereich bringen Erleichterung den Kranken, die unter Schlaflosigkeit, an Atmungs-, Herz- und Kreislaufstörungen leiden. Im Körperkultur- und Gesundheitszentrum suchen alljährlich mehr als 10000 Personen aus Asien, Europa und anderen Gezeiten unserer Landes Erleuchtung. Statistisch Angaben zufolge treten bei 80 Prozent der Leidenden nach der Kur stabile positive Wandlungen ein. Merkwürdig verbessert sich der Stoffwechsel, das allgemeine biochemische Bild des Blutes, der Schlaf und der Zustand des Nervensystems, bei Hypertonikern sinkt der Blutdruck. Delegationen aus 75 Ländern machten sich auf der Arbeit der Bakur Zone, de Gesundheit bekannt. Wiederholt kam Professor Walter MacKane aus der Universität Connecticut hierher, Linmal wgr er hier als Patient, bei seinem nächsten Besuch brachte er eine Gruppe amerikanischer Gerontologen mit. "Heilkuren solcher Art sind nicht nur angebracht, sondern auch sehr effektiv." Zu solcher Schlussfolgerung kamen die amerikanischen Ärzte, wie übrigens auch die Spezialisten aus der Tschechoslowakei, Polen, Rumänien, Frankreich, Indien und England. Gegenwärtig ist die Zone der Gesundheit ein Muster, nach dem Heil- und Gesundheitsrichtungen in anderen Städten des Landes gebaut werden.

Heilung ohne Medikamente

Um eine Heilung zu bekommen, brauchen die Einwohner von Bakur keine weiten Wege zu machen. Es genügt ein Linienbus oder eine Straßenbahn, um in den Park zu fahren, wo eine Zone der Gesundheit eingerichtet wurde. Nach einer sorgfältigen Untersuchung wird den Patienten eine ungewöhnliche Arznei verschrieben: eine Spargelgänge durch die schattigen Alleen, Heilgymnastik, Spazierfahrten mit einem Motorboot, Besuch eines Phytoparadises, wo mit Blumenduft genaugt wird. Die Idee, das Körperkultur- und Gesundheitszentrum eines prinzipiell neuen Typs zu schaffen, stammt vom namhaften Arzt, Professor Sehtschukur Gassanow, der viele Jahre die Einwirkung von natürlichen Faktoren auf den menschlichen Organismus, ihre Rolle in der Prophylaxe und Heilung verschiedener Krankheiten erforschte. Bekanntlich zollen die Einwohner jeder modernen Industriestadt, darunter, auch die von Bakur, einen bestimmten Tribut in Bezug auf Krankheiten, die ihnen durch die Luft eingeatmet werden. Das hohe Lebensempo, dem der menschliche Organismus nicht immer gewachsen ist, die häufigen Stresssituationen, erhöhen das Risiko, sich Herzkreislauferkrankungen und Neurosen zu erwerben. Und nebenan, nur einige Dutzend Kilometer von Bakur entfernt, finden sich die wunderbarsten Beispiele glücklicher Langlebigkeit. Daran ist Aserbaidschan besonders reich (die Republik behauptet einen der weltweiten Plätze nach der Zahl der Langlebigen). Gerade das brachte Gassanow die Gedanken, daß man die Krankheiten unseres Zeitalters nicht nur mit Hilfe von Arzneimitteln und Präparaten, sondern auch mit den Heilkräften der Natur bekämpfen soll. Sie sind insofern die mächtigsten Schutz- und Beobachtung des Organismus zu mobilisieren und den Weg zur Langlebigkeit zu bahnen. "Von den ersten Tagen des Bestehens der Zone der Gesundheit an", erzählt Siwar Ismailow, Chefärzten der Poliklinik für natürliche Heilmethoden, "wurde allen Heil- und Vorbeugungsmaßnahmen eine rationelle Tagesordnung, eine den physiologischen Besonderheiten entsprechende Erholungsweise, Sport und Körperkultur, kurzum ein für alle zugängliches Bewegungsregime in allen seinen Formen, verbunden mit Einwirkung natürlicher Faktoren, zugrunde gelegt. Die Zone der Gesundheit wird aus drei Stadtparks gebildet, die an der Küste des Kaspisches liegen. Die Patienten, die hierher kommen, unterziehen sich bis 20 Prozeduren in verschiedenen Kombinationen. Die populärste davon ist die Heilgymnastik. Man kann sie in den vom Arzt festgelegten Dosen in eigens dazu einrichteten Gebäude oder auf freier Natur treiben. Den Patienten steht eine ganze Flottille von Exkurskuttern zur Verfügung. Meerfahrten tonisieren das Nervensystem. Hier wird auch weitgehend die Heilung durch Blumenduft oder die Phytotherapie angewandt. In der Experimentalarbeit, wo man Rosmarin, Lorbeerblätter und Geranien pflanzt, wird die Ausstrahlung von Aromastoffen biologisch stimuliert. Die Spaziergänge im Blumereich bringen Erleichterung den Kranken, die unter Schlaflosigkeit, an Atmungs-, Herz- und Kreislaufstörungen leiden. Im Körperkultur- und Gesundheitszentrum suchen alljährlich mehr als 10000 Personen aus Asien, Europa und anderen Gezeiten unserer Landes Erleuchtung. Statistisch Angaben zufolge treten bei 80 Prozent der Leidenden nach der Kur stabile positive Wandlungen ein. Merkwürdig verbessert sich der Stoffwechsel, das allgemeine biochemische Bild des Blutes, der Schlaf und der Zustand des Nervensystems, bei Hypertonikern sinkt der Blutdruck. Delegationen aus 75 Ländern machten sich auf der Arbeit der Bakur Zone, de Gesundheit bekannt. Wiederholt kam Professor Walter MacKane aus der Universität Connecticut hierher, Linmal wgr er hier als Patient, bei seinem nächsten Besuch brachte er eine Gruppe amerikanischer Gerontologen mit. "Heilkuren solcher Art sind nicht nur angebracht, sondern auch sehr effektiv." Zu solcher Schlussfolgerung kamen die amerikanischen Ärzte, wie übrigens auch die Spezialisten aus der Tschechoslowakei, Polen, Rumänien, Frankreich, Indien und England. Gegenwärtig ist die Zone der Gesundheit ein Muster, nach dem Heil- und Gesundheitsrichtungen in anderen Städten des Landes gebaut werden.

Alexander NESTEROW

34 Jahre des Friedens

Wenn Kumasch Nurgaljewitsch lächelt, sieht man seine gesunden Zähne. Er ist schon über 50 Jahre alt. Aber sein dunkelbraunes Gesicht mit obrenmäßigen Zügen weist keine einzige scarofe Falte auf. Die Augen glänzen jugendlich. In 10 Jahren, als er 34 Jahren, als er das Hospital verließ, bekam der Sergeant Nurgaljew eine Bescheinigung: Amputation beider Füße und der linken Hand. Die Sowjetarmee stieß in das Baltikum vor. Ein harter Kampf entbrannte unweit der Eisenstation Südky, etwa 40 Kilometer südlicher von Riga. Ein feindlicher Detachement griff zum Schützengraben den Weg. Mit dem Feuer seiner Maschinengewehre schlug er jeden Angriff zurück. Gerade im 23. Regiment der 10. Schützendivision der Sascha Matrossow gedient und seine unsterbliche Heldentat vollbracht. Jetzt mußte vielleicht jemand anders "Saschas Großtat" wiederholen - die Schicksalstrafe des Feuerzettes mit der Brust zu schließen.

Unterergant Nurgaljew

Am 19. März 1946 wurde aus dem Gebiet Ostkasachstan war erst ganz kurze Zeit an der front. Doch seine Kameraden und auch die Kommandure hatten sich überzeugt, daß er ein tapferer und durch vernünftige Tapferkeit, innere Organisiertheit und gesunde Fröhlichkeit auszeichnete. Das ist ein echter Soldat, hieß es damals als höchstes Lob galt. Denn auch über einen guten General sagte man damals: "Ein Soldat". In der Abenddämmerung krochen fünf Mameje Nurgaljew an der Spitze lautlos bis an das feindliche Feuernetz heran. Der Gegner hatte weder das Rascheln der trockenen Kartoffelstauden noch das Klirren des zerschnittenen Stacheldraths gehört. Plötzlich erhoben sich aus dem Dunkel Menschengestalten. Panzergranaten explodierten. Aus der Schießcharte qualmte schwarzer Rauch. Nurgaljew's Abpfiff erschallte. Ganz zur Erde gebeugt, liefen die Soldaten, als die faschistische Artillerie das Feuer eröffnete. Ein Geschöß explodierte vorne. Mit einem Satz war Kumasch im frischen Trichter, denn es war noch fast nie vorgekommen, daß zwei Geschosse dasselbe Ziel trafen. Ein blendendes Feuer entflammte vor seinen Augen, den Einschlag hörte er nicht mehr... Die Krankenschwester Wajja trauerte und schaukelte ihn in einen Kleinen. Sie war überzeugt, daß es des Bruchens letzte Minuten waren. Da schlug er die Augen auf und fragte: "Wozu traue ich mich nicht, ich bin doch groß und schwer...". Der Unterergant wußte einfach noch nicht, daß er fast zweimal kürzer und leichter geworden war. Dabei dachte er an seine vielen Jün-

geren Brüder und Neffen, die so weit von hier, irgendwo am Ufer des schwarzen Meeres, lebten waren und denen er Vater und auch Mutter war. Er fühlte sich einfach verpflichtet weiterzuleben, damit auch sie leben konnten. Dann dachte er wiederum an die Krankenschwester recht versagt. "Wie meinst du, werde ich als Buchhalter im Kolchos arbeiten können?" Seitdem sind dreißig Jahre vergangen. Die Medizinerin Walentina Schewelowa kann sich auch jetzt der Frauen nicht erwehren, wenn sie an den sterbenden Patienten der Krankenstation zurückdenkt, der plötzlich fragte, ob er im Kolchos Buchhalter sein könnte. Ebendieser Bursche sieht nun lächelnd neben ihr und spricht nicht über die Kriegsjahre, die geschiedt unweit des Dorfes Buzwan, am Ufer des wunderschönen Schwarzen Irtysh, wo W. Schewelowa mit ihrem Mann den Urlaub zu Beginn des Jahres 1946 ging er schon mit Prothesen, anfangs nur fünf Minuten, dann fiel er hin wegen der unerträglichen Schmerzen. Später hielt er schon eine halbe Stunde aus. Nach einem Monat spazierten er und Toleu, ein anderer Bursche aus Kasachstan, bereits durch die Moskauer Straßen. Zwei Untererganten mit vier Prothesen besuchten die Gedenkstätten von Gogol, Tschechow, Tolstoj. Sie wollten soviel wie möglich in ihre Heimat mitnehmen.

Am 23. Oktober 1946 kam ein neuer Russischer Lehrer in die 7. Klasse der kleinen Dorfschule am Ufer des Markkoleses. Die Schüler konnten bereits die Tragödie des Frontsoldaten Sturgaljew. Aber es war doch sonderbar, daß der neue Lehrer fast gar nicht hinkte und stramm von einem in das andere Ende der Klasse ging. Immer wieder erhob er ein stickendes Lächeln sein Gesicht. Dann absolvierte er im Fernstudium die Alma-Ataer Lehrerschule und erhielt das Diplom eines Geschichtsllehrers.

Das Dorf Buran kann sich keine Gedächtnistage der Schönheit rühmen. Man sieht da nur niedrige Lehnhäuser, graue Zäune. Acht Monate im Jahr regt ein dichter Staubsturm durch seine Straßen. Besonders im Herbst, wenn der Schnee im Sand brennt in den Augen. Sand ist im Haar und in den Schuhen. Daher nimmt sich hier die Mittelschule von zu helfen. Die Funden ein einen interessanten Zeitungsbeitrag oder ein Fruchtbrot und brachten sie ihm. "Du bist heute so traurig... Sagen wir einmal Schacht!" Zu Lewanow kam des öfteren sein Bruder - Oberstleutnant und Lehrer an einer Offizierschule. Gerade er brachte das "das Lebensschermene-Buch". Der wäh-

Wiederholte Stimmungen

Wiederholte Stimmungen... Unter dem Portrat von Lesja Ukrainka steht geschrieben: "In der ersten Gedicht veröffentlichte sie mit neun Jahren". Die Unterschrift unter dem Bildnis von Edison lautet: "Mit elf Jahren gab er seine eigene Zeitung heraus. Bei Gallari: "Mit 17 Jahren befehligte er ein Regiment". Weitere zeichnen die Bildnisse und klug gewählte Ausdrücke hervorragender Menschen aller Zeiten und Völker. Wenn ich in dieser Schule lernen sollte, würde ich mit diese Worte für immer einprägen. Auch heutige Jungen und Mädchen werden sie behalten und ihre Gedanken mit denen von Makarinko und Lavosier, Kutschschow und Saint Exupery vereinen. So wird es sein... Der junge Physiklehrer Talant Nurgaljew zeigt mir mit viel Stolz die mit den modernen Ausstattungen ausgestattete Klassenräume: elektronische Geräte, Raumfahrtmodelle, individuelle Signalanlagen. In diesem Raum befindet sich das zentrale Steuer der Unterrichts. Was ist das? Wenn Z. B. in einer Klasse Deutschunterricht erteilt wird, und der Lehrer gerade die Entstehung des Begriffs "Rein" erklärt, gibt er ein Signal in das Zentralpult, und sofort erklingt in der Klasse das Lied von der Einheitsfront, gesungen von Ernst Busch. In der Schule selbst sage und schreibe - 2500 Tonbandaufnahmen!

"Natürlich kostete es uns viele Mühe, die ganze Heiltechnik zu montieren", sagt Talant Nurgaljew. Doch der Vorteil liegt in der Hand: Wir sparen die Zeit der Lehrer und die Schüler werden sich von den jüngsten Klassen an an moderne Steuerungsmittel einstellen können. "All diese Lehrmittel sind mir teuer zu stehen gekommen", erzählt Direktor Kumasch Nurgaljew. "In Moskau habe ich in Mittel- und Hochschulschulen und auch in Zeitungsgedruckereien anknöpfen und beweisen müssen, daß die Kinder am Bande des Sowjetlandes ebenso gut wie in der Hauptstadt unterrichtet sein wollen". Damit waren natürlich alle einverstanden. Aber die Abholung der Lehrmittel und die Überwachung ihrer Reise, damit sie des Bestenfalls in der Provinz reichen, kostete mir viel Zeit und Nerven."

Die von Nurgaljew geleitete Schule im Dorf Buran wurde wiederholte Gedächtnistage der Schönheit der Republik anerkannt. Ihr Kollektiv wurde für die Unionsleistungsschule der Volkswirtschaft vorgeschlagen und dort ausgezeichnet. In der Schule lernt man in nur einer Schicht. Nach dem Unterricht wird Volleyball gespielt, erklingen Lieder des Singchoz, und die Turner Feiern. Besonders dieser Schule sind ihre ehemaligen Schüler. Es set nur noch gegeben, daß zu den Kampfauszeichnungen des Direktors noch ein Orden des Roten Arbeitsbanners hinzugekommen sind. Adrian ROSANOW Gebiet Ostkasachstan